

FREIZEIT AKTIV: ALEXANDER HUBER PRÄSENTIERT DEN „BERG IN MIR“

# Bei jedem Abstieg wachsen neue Ziele

VON FREIA OLIV

60 Vorträge im Jahr, dafür 90 Tage Vorbereitung, das macht 70 Prozent der Jahreseinnahmen. Der Rest ist Training und das Verwirklichen von Träumen mit vollem Geist- und Körpereinsatz. Das Leben eines Profibergsteigers ist nicht nur das Privileg, draußen zu sein. Allein in diesem Monat bestreitet Alexander Huber 25 Veranstaltungen. Der November ist für den Traunsteiner „wirkliche Arbeit“, er wird „fülliger und weniger fit“ am Ende sein, aber auch mit jener Motivation und Energie herausgehen, die er braucht, um wieder „Gas zu geben“.

Und genau das will er noch ein paar Jahre: Jetzt, mit 38, hat er zwar seine Autobiographie „Der Berg in mir“ im Malik-Verlag in München vorgestellt, ein Höhe- oder Endpunkt seines „Kletterns am Limit“ (so der Untertitel) soll das aber noch lange nicht sein. Nur: Auch ein Ehrgeiziger und Zäher wie er merkt, dass er älter wird und nur noch zwei, drei Jahre hat, um seine Kletterziele „abzuarbeiten“, bevor er sich statt auf Maximalkraft auf Ausdauer verlegen muss.

Nicht zuletzt deshalb hat er jetzt zusammen mit seinem Bruder noch einmal einen



**Bisweilen am Limit klettert Alexander Huber** bei seinen extremen Kraxel-Abenteuern, dabei stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen: „An jedem Horizont taucht eine Unzahl neuer Ziele auf, die man erst vom Gipfel aus sieht. Bei jedem Abstieg wachsen die Berge und Ziele wieder.“

FOTO: STEFAN SIEGRIST

die Momente des Glücks aber auch mehr als grenzwertig sein können, musste der Sportler selbst bitter erfahren. Er war nach dem Scheitern einer Expedition am Ogre im Karakorum 1999 in eine tiefe Depression gefallen. „Ich war ohne Arbeit, ohne Sport, ohne Hobby. Ich war einfach nur leer.“ Einen der mutigsten Männer der Welt quälten Angstzustände. „In mir, in meiner Seele, war etwas zerbrochen, was mich bisher immer getragen hatte: die Leidenschaft zu den Bergen.“ Das schlimmste dabei: „Die Vorstellung, vielleicht nie mehr in die Berge gehen zu wollen, machte mir Angst.“ Alexander Huber hat mit seinem Durchhaltevermögen und strategischem Denken auch diesen Berg in sich bezwungen.

Insofern kann er eigentlich all denen, die ihm und seinen Bruder Wahnsinn, Leichtsinn und Selbstaufgabe vorwerfen, nur mit einem zähen Lächeln begegnen. Denn neben aller Freude, Spannung und Euphorie wird im Buch ganz klar, dass ein Spitzenbergsteiger nur durch härtestes Training und mentale Stärke am Ball bleiben kann: „Wenn wir nicht ganz sauber im Hirn wären, hätten wir unsere Touren nicht überstanden. Vernunft, Erfahrung, Selbstein-